

Den Sonntag heiligen
Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus

19. November 2023 – 33. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A



Bild: Martin ManigattererIn: Pfarrbriefservice.de

Einführung: Wir begehen heute den vorletzten Sonntag im Kirchenjahr. Die Lesungen sprechen auch heute wieder vom Ernst des Lebens, das kein beliebiges belangloses Spiel ist, sondern einmalige unwiederholbare Entscheidungszeit: für den Tag des Herrn, von dem die 2. Lesung (1 Thess 5,1-6) spricht. Wach und nüchtern sollen wir sein. Als Evangelium (Mt 25, 14-30) hören wir ein Gleichnis von einem schlechten und faulen und von tüchtigen und klugen Dienern, Verwaltern. Ein kluger Mensch weiß, dass seine Zeit begrenzt ist und dass er sie nutzen soll. In der 1. Lesung (Spr 31, 10-13.19-20.30-31) wird uns eine kluge, starke und gütige Frau beschrieben. Sie ist erfolgreich und verliert dennoch ihre Mitmenschen nicht aus dem Auge. Die Wurzel ihres Handelns liegt in ihrer Beziehung zu Gott. Die hier beschriebene tüchtige Frau ist ein Vorbild für alle Männer und Frauen unserer Zeit.

Kyrie:

- Herr Jesus Christus, du hast uns gezeigt, wie wir einander dienen können. Herr, erbarme dich.
- Du ermutigst uns, auf unsere Begabungen und Talente zu vertrauen. Christus, erbarme dich.
- Durch deine Botschaft wissen wir, wie ein Leben in Freude und Freiheit gelingen kann. Herr, erbarme dich.

Gebet:

Ewiger Gott. Du selber hast uns hier zusammengeführt, um mit uns zu reden und mit uns Mahl zu halten. Stärke in uns die Zuversicht, dass diese Feier sich bei dir vollenden wird - in dem Leben, das du uns heute versprichst und dessen Speise du uns heute gibst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Evangelium: Mt 25, 14-30)

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging. Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort ging der Diener, der die fünf Talente erhalten hatte hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Diener zurück und hielt Abrechnung mit ihnen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn! Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Diener. Über

Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn! Es kam aber auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine. Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Gedanken zum Evangelium:

Am Ende des Kirchenjahres werden wir an das Ende der Zeit erinnert, daran, dass alle Zeit ein Ende hat – und daran, dass am Ende der Zeit, am Ende unserer Zeit Christus, der Herr wiederkommen wird. Immer wieder an diesen letzten Sonntagen im Kirchenjahr: der Herr wird wiederkommen.

Wir sollen uns das offenbar einprägen: das Ende wird nicht bloß Chaos sein, Untergang, Schrumpfen und Verglühen des Sonnensystems, sondern: „Wiederkunft des Herrn“.

Und bis dahin: keine Angst. Das ist heute der Akzent. Die Erzählung läuft ja auf den dritten Knecht zu, der sein Talent vergräbt und sagt warum: nicht aus Bequemlichkeit oder Faulheit, wie man vermuten möchte, sondern: „weil ich Angst hatte“. Nicht Angst, sondern Mut, Risikobereitschaft, Vertrauen sollen wir einüben. Wir sollen ihm entgegensehen, entgegengehen, nicht indem wir ängstlich auf sein Kommen warten, sondern wie die beiden ersten: wirtschaften, etwas tun, etwas in die Hand nehmen, unser Leben in die Hand nehmen.

Das ist dem Dritten zum Verhängnis geworden: er hat aus Angst sein Talent vergraben. Bischof Kamphaus wie gewohnt prägnant zu dieser Stelle: „*wer sein Talent vergräbt, gräbt sich selbst sein Grab*“.

Das Gleichnis von den Talenten will weder den Wucher gutheißen noch die Profitgier rechtfertigen. Es will uns vielmehr zeigen, wie unser Leben gelingt und wie wir uns selbst am Leben hindern können.

Gott hat jeden, jede von uns talentiert. Jeder, jede von uns hat Talente bekommen, verschiedene, unterschiedlich viele. Gott überfordert keinen! Er macht uns Mut zu tun, was unserer Fähigkeit entspricht. Und da klingt eine Erwartung an uns mit: „Macht etwas draus, teilt aus, was euch geschenkt ist, grabt das Erbarmen Gottes nicht ein, sondern tragt es in die Welt, damit sein Plan mit der Welt vorankommt, damit es in der Welt mehr nach dem guten Willen Gottes zugeht: gerechter und friedlicher und versöhnlicher! Und: habt doch bloß keine Angst davor, etwas falsch zu machen!

Gebet: GL 680, 9

Vater unser

Segenslied: GL 850 (Herr, wir bitten komm und segne uns)

Zum Nachdenken:

Zum Evangelium noch eine Anekdote: Während einer Sitzung des Parlamentes eines amerikanischen Bundesstaates irgendwo im Mittelwesten trat eine Sonnenfinsternis ein, und Panikstimmung drohte auszubrechen. Der gerade redende Delegierte sagte: Meine Damen und Herren, es gibt jetzt nur zwei Fragen, beide mit dem gleichen Resultat: entweder der Herr kommt, dann soll er uns bei der Arbeit finden. Oder er kommt jetzt noch nicht, dann besteht kein Grund, unsere Arbeit zu unterbrechen.

zusammengestellt von Gemeindereferentin Magdalena Lappas